



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Exner, Wilhelm: Zusammenhänge zwischen Österreich und Deutschland auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete: Rede des Wirkl. Geheimen Rates Präsident Dr. Wilhelm Exner, gehalten auf dem Kongreß ...

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

als alle Beweise Newtons“, und wenn er im sittlichen Egoismus eine Grundlage für die Erziehung gefunden zu haben glaubt: „Tue nicht, wovon du nicht wünschest, daß es dir die anderen täten.“ Ein freier und weiter Geist wie Friedrich war auch Rousseau, nur daß der eine mit klugem realistischen Blicke das eben Erreichbare auszumessen und seinem Wirken die notwendige Beschränkung aufzulegen mußte, während der andere sich ideell über die Schranken des Jetzt hinwegsetzte, ja sie in der Überschwänglichkeit seiner Seele wohl überhaupt kaum kannte. So wies auch er in die Zukunft hinein und hat an dem Werden unserer Kultur sicher nicht den letzten Anteil gehabt, daß ihm auch von uns aus der Ehrentitel „Erzieher der Menschheit“ gebührt.



Zusammenhänge zwischen Österreich und Deutschland auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete

Rede des Wirkl. Geheimen Rates Präsident Dr. Wilhelm Eyrer, gehalten auf dem Kongreß österreichischer und deutscher Industrieller und Gewerbetreibender in München, am 22. Mai 1912



arf ich mit einer geschichtlichen Reminiszenz beginnen? In einem kürzlich in Österreich erschienenen Lesebuch für Gewerbeschulen ist ein Aufsatz unter dem Titel „Deutsche Treue“ enthalten, der folgende historische Episode behandelt. Herzog Ludwig von Bayern und Friedrich der Schöne von Österreich stritten um die deutsche Kaiserkrone; bei Mühldorf siegten die Bayern im Jahre 1322 und so entschied das Schlachtenglück zugunsten Ludwigs. Friedrich wurde als Gefangener auf die oberpfälzische Festung Trausnitz gebracht. Die Verbündeten des Herzogs Friedrich, der Papst und andere, setzten den Kampf gegen Ludwig fort. Dieser besuchte den gefangenen Herzog Friedrich und auf Grund seines Verzichtes kam eine Ausöhnung und die Aufhebung der Gefangenschaft zustande. Friedrich versuchte nun seine Parteigänger zum Aufgeben des Streites zu bewegen, und als ihm dies nicht gelang, kehrte er in die Gefangenschaft freiwillig zurück. Ludwig von Bayern, gerührt durch diese „deutsche Treue“ bewährende Handlungsweise, nahm seinen früheren Gegner als Mitregenten an und beide Fürsten herrschten gemeinsam über das Deutsche Reich bis zum Tode Friedrichs im Jahre 1330.

Viele Jahrhunderte sind seither verflossen und mannigfaltig waren die Geschehnisse Deutschlands und Österreichs in dieser langen weltgeschichtlichen Epoche,
Grenzboten II 1912

aber mehr als je kennzeichnet heute die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich die deutsche Treue.

Das deutsche Volk im großen Deutschen Reiche und die Deutschen in Österreich bilden mit ihren Stammesbrüdern in der Schweiz eine große Volksgemeinschaft. Die Grenzen der Staaten durchschneiden zwar das weitausgedehnte deutsche Besiedlungsgebiet, die Volksseele ist aber dies- und jenseits dieser Grenzen die gleiche, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß sich manche Ideentriebe infolge verschiedener staatlicher Einrichtungen und verschiedener wirtschaftlicher Interessen eigenartig entwickeln. Unveräußerliches gemeinsames Eigentum sind uns durch unsere Sprache und unser Volkstum unsere Geistesheroen; wir sagen diesseits und jenseits des Inn und des Bodensees unser Schiller, unser Goethe, unser Lessing, unser Grillparzer.

Ebenso gemeinsam ist auf deutschem Boden die Wissenschaftspflege. In Leipzig wurde mit Wien und München das deutsche Kartell der Akademien der Wissenschaften gegründet, aus dem später der Internationale Verband der Akademien der Wissenschaften hervorging. In der nächsten Woche findet hier in München eine Tagung deutscher Bibliothekare statt. Auf den Wissenschaftsgebieten aller Fakultäten der Universitäten Deutschlands, Deutsch-Österreichs und der deutschen Schweiz findet gemeinschaftliche, sich gegenseitig verstärkende und ergänzende Geistesarbeit statt. Naturforscher und Ärzte, Philosophen, Juristen und Nationalökonomien versammeln sich periodisch an verschiedenen Emporien kulturellen Lebens zu freien Beratungen und diskutieren die Leistungen der führenden Männer. Politischen Vorurteilen und Vorteilen ist es bis nun nicht gelungen, diese Bande, die uns Deutsche fest verbinden, zu zerreißen oder auch nur zu lockern, und die Bundesgenossenschaft der beiden Kaiserreiche sollte, so meinen wir, ebenso unerschütterlich sein und bleiben, wie unser gemeinsames Volkstum und die Zusammenhänge unserer geistigen Arbeit. Diese gedeiht nur im Frieden, der seinerseits wieder durch das Staatenbündnis gewährleistet wird. So bedingen sich gegenseitig Kultur und Staatsraison.

Um nur einen Faktor aus dem deutschen Geistesleben herauszugreifen, jenen, auf dem in erster Linie die wirtschaftliche Kraft der Völker beruht, will ich von den angewandten Naturwissenschaften und der Technik reden. Sie fanden ihre erste Pflegestätte an den Universitäten und es wurden die Chemie durch Wöhler und Liebig sowie die Technologie durch Beckmann deutsche Wissenschaften. Dann aber gründeten wir Deutsche in Österreich nach französischem Vorbild in den ersten Dezennien des neunzehnten Jahrhunderts die polytechnischen Institute in Graz, Prag und Wien und brachten führende Männer hervor für das deutsche Ingenieurwesen in Schule und Praxis. Wir lieferten den Organisator des Polytechnischen Institutes in Hannover, Rarmarsch, den bedeutendsten Lehrer des Polytechnikums in Karlsruhe, den Begründer der Maschinenbauwissenschaft Redtenbacher, die ersten deutschen Eisenbahningenieure Gerstner, Vater und Sohn, und das geht so fort bis in die Gegenwart, denn

z. B. der Charlottenburger Hochschulprofessor Riedler ist ein Deutsch-Österreicher. Und so gefellten sich Deutsche aus Österreich und der Schweiz zu Ihren Meyer, Grashof, Zeuner, Neuleauy u. a.

Die moderne Großindustrie setzte in Österreich, der Schweiz und Deutschland in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ziemlich gleichzeitig ein; wohl hat sie sich in Deutschland selbst rascher und mächtiger entwickelt, aber die Zusammenhänge sind unverkennbar und werden dadurch nicht gestört, daß in Deutschland die chemische Industrie, der Maschinenbau und die Elektrotechnik vorangingen, in Österreich das Bergwesen und der Gebirgsisenbahnenbau. Es findet ein fortwährender Import und Export von Kapazitäten und Potenzen über die Landesgrenzen statt und der große Vorzug dieses Verkehrs ist, daß die Handelsbilanz auf dem Marktplatz der Intelligenz immer aktiv ist und bleibt. Da wird ein Vorschuß gegeben, der dann mit Zinseszinsen zurück-erstattet wird. Lieferten wir z. B. die ersten Eisenbahnbauer, so bezogen wir später von Ihnen hervorragende Organisatoren und Verwaltungsbeamte, wie May Maria von Weber aus Sachsen und die Schwaben Nördling und Egel. Im Wasserbau wurden Sie unsere Vordermänner, dafür erbauten wir die größte Trinkwasserleitung vom Semmering nach Wien.

Der wichtigste neuzeitliche Behelf für die technische Forschung und Praxis ist das technische Versuchswesen, das mit der Materialprüfung erfolgreich einsetzte und sich von da aus auf alle Gebiete technischen Wissens und des Ingenieurwesens ausbreitete. Von den Anfängen der Experimentalforschung abgesehen, kann man das technische Versuchswesen als eine Errungenschaft der deutschen Techniker bezeichnen und es sei gestattet, einige Namen von unvergänglichem Werte anzuführen. Bauschinger (München), Tetmajer (Zürich und Wien), Martens, Helmholtz, Siemens (Berlin), Bach (Stuttgart) usw. Deutschland im engeren Sinne des Wortes hat in diesem modernen Fortschritte gegenüber allen anderen Staaten einen beträchtlichen, wohl von keiner Seite mehr einzuholenden Vorsprung gewonnen. Wir in Österreich machen die größten Anstrengungen, wenn auch durch innerpolitische Verhältnisse arg behindert, nachzufolgen.

Besonders interessant und wirtschaftlich wichtig ist der Wettstreit, oder richtiger Wetteteifer, im gewerblichen Unterrichts- und Musealwesen, das ebenso sehr der technischen Tüchtigkeit des Handwerks und der Kleinindustrie wie dem künstlerischen Einschlag im gesamten Gewerbe zu dienen berufen ist. Dabei geht die Kulturgeschichte nicht leer aus. In den Jahren 1861 und 1862 begann in Bayern die Reformbewegung im gewerblichen Bildungswesen; wir in Österreich überholten diese Anstrengungen in den siebziger Jahren. Während wir uns der Organisatoren Gittelberger und Dumreicher berühmten, überließen wir Ihnen für das Germanische Museum unseren Essenwein, der neben Steinbeiß, Lessing, Hefner-Altened eine verdienstliche Rolle spielte, und bezogen später für das Kunstindustriemuseum in Wien Jakob Falke und Bruno Bucher aus Deutschland. Sie fanden in jüngster Zeit Kerschsteinner, der Lüders nachstrebt usw. Die

Wechselbeziehungen auf dem Felde der gewerblichen Jugendausbildung werden immer verzweigter, der Austausch von Kräften immer vielfältiger und die politischen Landesgrenzen sind völlig bedeutungslos.

Ein ähnliches Wechselspiel erfolgte auf dem Gebiete der sogenannten Gewerbe-förderung, das ist der individuellen Beeinflussung der bereits in der Berufs-betätigung begriffenen Gewerbeunternehmer und Arbeiter. Der Gedanke der Zuführung neuzeitlicher Arbeitsbehelfe und technisch vorgeschrittener Arbeits-verfahren sowie der wirtschaftlichen Stärkung der Gewerbeunternehmungen tauchte zuerst in Westdeutschland, Württemberg und Baden auf und die Anfänge der Verwirklichung dieses Gedankens waren Erfolg verheißend; die Aktion wurde in Österreich von deutscher Seite zuerst in Wien im Jahre 1892 aufgenommen und hat sich, dank der Enttäuschungen, die sich an die österreichische Gewerbe-politik knüpften, rasch und mächtig entwickelt. Unsere Einrichtungen fanden durch ihre augenscheinlichen Erfolge in breiter Weise Nachahmung in allen deutschen Ländern, Skandinavien, Irland usw. und so wurde die Gewerbe-förderung das wirksamste Requisite der sogenannten Mittelstandsbewegung, die insbesondere der städtischen Bevölkerung in Deutschland und Belgien zugute kommt.

Die jüngste Großtat deutschen Geistes ist die Begründung des Museums der Denkmäler der Naturwissenschaften und Technik, des Deutschen Museums, durch den Bezirksverein deutscher Ingenieure in München, dessen bevollmächtigter Minister unser Oskar von Miller ist. Der Vorschlag, ein historisches technisches Museum ins Leben zu rufen, wurde in Österreich schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von deutscher Seite lebhaft propagiert und in kleine Einzelschöpfungen umgesetzt. Die Großtat erfolgte in München im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts und wirkte auf Wien belebend ein. So werden die Deutschen ihrem technischen und industriellen Geist bleibende Monumente errichten und jenen Einrichtungen an die Seite stellen, die die Franzosen in ihrem Conservatoire des arts et métiers zu Paris und die Engländer in ihren technischen Sammlungen in Kensington geschaffen haben.

Ungemein fesselnd wäre eine Betrachtung der Wechselbeziehungen der Schöpfungen der schönen Künste auf deutschem Boden durch unsere deutschen Meister. Wenn wir nur die Neuzeit ins Auge fassen, erscheint uns die deutsche Baukunst als ein einheitliches Kulturelement von größter Bedeutung. Die lange Reihe unsterblicher Künstler, von denen ich nur einige Namen herausgreifen will, Fischer von Erlach, Semper, Friedrich Schmidt, Ferstel, Hansen, Hafnauer, bis herab zu den jüngsten Gabriel von Seidl und Otto Wagner, sie bilden eine deutsche Künstlergenossenschaft, ungeteilt durch staatliche Grenzen. Dasselbe gilt von der Plastik und Malerei; hieben und drüben Rafael Donner, Fernhorn, Ferdinand von Miller, dann die Lenbach, Kaulbach, Piloti, Maxart.

Was die vervielfältigende Kunst anbelangt, die Typographie, die Photo-graphie, mit ihren Anwendungen und Ausbildungen, die Lithographie (eine deutsche Erfindung von Senefelder), der Farbendruck usw., so kann man

behaupten, daß die Deutschen in den drei oft genannten Staaten ebenbürtig einen von keinem anderen Volke überragten Hochstand der Leistungen erreicht haben. Der große Aufschwung der Buchgewerbe ist ein charakteristisches Merkmal der deutschen Leistungsfähigkeit in der Verbindung von Technik und Kunst. Diese Verbindung von Kunst und Technik, für die alle leitenden Geister im deutschen Volke seit mehr als einem halben Jahrhundert in Wort, Schrift und Tat eintreten, für die sie als oberste Grundsätze Materialechtheit, Konstruktionsrichtigkeit und Zweckdienlichkeit aufgestellt haben, ist in jüngster Zeit wieder in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung getreten und führende Männer, die sich von der Fessel dogmatischer Überlieferungstreue befreiten, suchen neuerdings das produzierende und konsumierende Bürgertum durch entzündende Taten für den Gedanken der Qualitätsarbeit zu begeistern. Doch darüber wird Ihnen ein Berufenerer, Professor Riemerschmid, Ausführliches sagen.*) Wir Österreicher haben unser Interesse an diesen Bestrebungen ja dadurch offenkundig bezeugt, daß wir hierher gekommen sind, Ihre bayerische Gewerbechau zu studieren, uns an ihr zu erfreuen und weiters dadurch, daß der Deutsche Werkbund demnächst in Wien tagen wird.

Wenn bei der Besprechung der bildenden Künste in Deutschland die romanischen Völker sich zum Worte melden könnten, um darauf hinzuweisen, daß die klassischen Vorperioden ihr Verdienst seien, so ist die Hegemonie Deutschlands auf dem Gebiete der darstellenden Kunst und der Musik unbestreitbar und ich hebe das mit um so größerer Genugtuung hervor, als die Deutschen in Österreich auf diesen Gebieten einen ganz besonders großen Anteil an der heutigen Großmachtstellung haben. Haydn, Beethoven, Mozart und Schubert einerseits, Richard Wagner andererseits sind die Beherrscher der Musikwelt und an den Genius der heiteren Musik der Neuzeit knüpfen sich die unvergänglichen Namen Strauß und Lanner. Im Reiche der Töne sind wir Deutschen ein Volk, ein einiges, in seiner Größe einzig dastehendes. Unsere Sprache hat eine besonders wertvolle Ausdrucksform im „deutschen Lied“ gefunden, dessen Wirkung auf die deutsche Volksseele nicht unterschätzt werden darf. So wie das Nibelungenlied die Ufergelände des Rheins mit jenen der Donau als zusammengehörigen Schauplatz der Heldensage verbindet, so ertönte das deutsche Lied vor der Bildung der heutigen Staatenformen von den Rheinlanden bis tief ins Donaureich hinab, das deutsche Volkstum umschlingend.

Machen schon die vorangehenden Andeutungen den Eindruck größter Unvollständigkeit, nur den eines Mosaikbildes, das aus einer Reihe aphoristischer Bemerkungen besteht, so würde der Vorwurf der Unzulänglichkeit meiner Darstellung noch weit mehr Berechtigung erlangen, wenn ich nicht noch eines Arbeitsfeldes deutscher Gelehrsamkeit mindestens schlagwortweise gedächte.

*) Der Vortrag von Professor Richard Riemerschmid über die Ziele der Bayerischen Gewerbechau ist in den Grenzboten 1912 Heft 28 abgedruckt. D. Schriftlgt.

Die Jurisprudenz und Sozialpolitik haben im letzten halben Jahrhundert auf deutschem Boden vielfache epochale Leistungen aufzuweisen. Die neuzeitlichen Gesetze zum Schutze des geistigen Eigentums an literarischen und künstlerischen Produkten und auf industriellem Gebiete, der Zivilprozeß, die staatliche Kranken- und Unfallversicherung, der sich in letzter Zeit die Alters- und Invaliditätsversicherung beigesellten, also das Gesamtgebiet der Sozialversicherung, die Gesetze und Verwaltungsmaßregeln in der Richtung der Jugendfürsorge, die Gesetzgebung in Beziehung auf das Genossenschaftswesen usw. sind Errungenschaften Deutschlands, denen verwandte Schöpfungen in Österreich und der Schweiz nachfolgten und nachfolgen werden.

Bis nun habe ich nachzuweisen versucht, daß der geistige Verkehr zwischen allen Teilen des deutschen Volkstums ein lebhafter und die Beziehungen innig sind. Aber auch der materielle Verkehr gleicht dieser Vorstellung. Kaiser Maximilian war um die Wende des fünfzehnten Jahrhunderts der erste Begründer der Post; dann folgten in ununterbrochener Reihe weitere Organisatoren vom Fürsten Taxis bis zum preußischen Postdirektor Stephan, dem Begründer des Weltpostvereins, der auch gleichzeitig mit einem Österreicher die Postkorrespondenzkarte ersann. Der deutsch-österreichische Eisenbahnverband, die deutschen Wasserstraßenunionen und der deutsch-österreichische Telegraphenverband sind Grundlagen und Hauptelemente des internationalen Verkehrs wesens geworden. Die staatlichen Grenzen bilden auch für den materiellen Verkehr, das ist der Menschen und Güter, keine wesentlichen Hindernisse mehr. Nur in einer Richtung sind die staatlichen Grenzen empfindlich fühlbar und je nach dem Standpunkte, den der Wirtschaftspolitiker einnimmt, in hohem Grade nützlich oder schädlich. Ein Redner von hervorragender Stellung, Handelskammerpräsident Pichorr, hat heute schon von der deutsch-österreichischen Zollunion, das heißt einem gemeinsamen deutsch-österreichischen Zollgebiete gesprochen und ich kann ihm versichern, daß es auch in Österreich viele Anhänger dieses Ideales gibt und daß es auch, abgesehen von den Freihändlern und reinen Theoretikern, nicht wenige in der Praxis stehende Wirtschaftspolitiker sind, die den hoch auferichteten Zollschranken schon angesichts des Steuerungsproblems widerstreben, deren Erniedrigung fordern und deren völliges Verschwinden an der deutsch-österreichischen Grenze für möglich und erstrebenswert halten.

Die mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland, Österreich und Ungarn suchen Vereinheitlichungen und Erleichterungen im Geldverkehr und Zollverfahren. Sie und wir alle stehen ja noch unter dem Diktat des sogenannten Ausgleichs der Produktionsbedingungen und der heute herrschenden Vertragspolitik. Die vielen Anhänger eines gemeinsamen deutschen und österreichischen Zollgebiets wagen sich noch nicht hervor, aber sie werden der industriell-agrarischen Hochschutzzollbewegung entgegenarbeiten, zur Mäßigung mahnen und diese in vielen Fällen erzwingen. Die hochqualifizierte Ware bedarf eines geringeren Schutzzolles und darum wollen wir uns an der Bayerischen Gewerbeschau

ergötzen und erheben und stärken für den Kampf um die Erleichterung des Warenaustausches zwischen Österreich und Deutschland. Die Gewerbechau ist somit nicht nur Ihre, sondern auch unsere Sache.

Es hat Berufspolitiker gegeben, die die deutschen Schützen, Turner und Sänger, die nach dem Einheitsstaate riefen, belächelten; ebenso unterschätzt man auch heute unsere sozialen Organisationen, die Deutschland mit Österreich verbinden, obwohl sie mit der Zeit in fortgesetzter beharrlicher Gemeinschaftsarbeit bei den verbündeten Staaten Grenzen überbrückende Bündnisse und Bildungen darstellen und vervielfältigen werden: der deutsch-österreichische Naturforscher- und Ärzteverband, der deutsche Geographentag, der heuer in Innsbruck seine Beratungen pflegt, der deutsche Juristentag, die Handelskammerkongresse, der deutsche Sprachverein, die deutsche Schillerstiftung, der Verein deutscher Ingenieure, der deutsche und österreichische Alpenverein. Der letztgenannte, der heute gegen hunderttausend Deutsche zu seinen Mitgliedern zählt, entstand folgendermaßen: im Jahre 1862 bildete sich der österreichische Alpenverein, im Jahre 1869 der deutsche Alpenverein und beide verschmolzen zum deutschen und österreichischen Alpenverein im Jahre 1874; er erlangte dadurch seine heutige Größe und Bedeutung. Dies mag ein Vorbild sein!

Hier sei noch daran erinnert, daß dieser Verein in der Stadt der Museen ein alpines Museum errichtet hat, auf einer Insel in dem Schloßchen Isarluft. München ist aber auch wie keine andere Stadt geeignet zu einem Sammelpunkt von Museen, es ist eine Hochschule des Anschauungsunterrichtes für das deutsche Volk und unsere Gäste aus der Fremde.

Unser deutsches Volksmassiv ist im Norden durch die See und die sie beherrschenden Flotten geschützt und im Süden durch den Alpenwall begrenzt. Einst überschritten wir die Pässe, um jenseits der Alpen zu siegen, zu erobern, zu herrschen oder auch um zu unterliegen und uns zu demütigen. Wie anders gestaltet sich jetzt der Alpenverkehr dadurch, daß wir das Gebirge durchbohrten, um nach Italien zu wandern, das uns die Denkmäler der römischen und medizinischen Kulturzeit alter aufbewahrt hat. Wir gehen nach Italien nicht mehr wie einst als Feinde, sondern wir begrüßen dort ein geeinigtes Kulturvolk, das mit uns ein Bündnis zur Erhaltung des Friedens geschlossen hat.

Das deutsche Hochgebirge, die Alpen, erstreckt sich vom Herzen Österreichs bis an die westliche Grenze der deutschen Lande. Unsere Alpen, die an Schönheit von keinem Gebirge der Welt übertroffen werden, in denen viele unserer großen Flüsse entspringen, aus denen die weiße Kohle mächtig hervorquillt, als Energievorrat von ungemeinem Werte, zieht uns Deutsche und die Fremden mächtig an und hält uns zauberhaft fest. In gemeinsamer Arbeit haben wir über die Bergriesen und Pässe, über die Rämme und Hänge ein Netz von modernen Kulturwerken gespannt, um uns den Genuß der Naturschönheit zu ermöglichen oder zu erleichtern und die Gefahren zu mildern. Auf dem Rücken der Bergriesen erblühen die bunten zierlichen Kinder der Flora,

sie sind auch ein Symbol unserer Gemeinsamkeit und Einheitlichkeit in den deutschen Naturschätzen. Ich habe einen Strauß dieser Alpenblumen mitgebracht, um sie als Zeichen unserer großen Verehrung und innigen Liebe darzubieten Seiner königlichen Hoheit Ihrem Prinzen Ludwig, unserem deutschen Prinzen Ludwig!



Geschichtliche Bemerkungen zur chinesischen Revolution

Don Dr. R. Stübe=Leipzig



aß China eine Republik geworden ist, und daß sich in der großen Umwälzung eine nationale Reaktion gegen die Fremdherrschaft der Mandchu bekundet, sind zwei Sätze, die für den europäischen Betrachter nahezu dogmatische Geltung haben. Versucht man aber, die Hergänge nach den Maßen der chinesischen Geschichte und des chinesischen Staates zu beurteilen, so gilt für den ersten Satz: eine republikanische Staatsform ist nach dem Wesen des chinesischen Staates für die Dauer kaum denkbar; für den zweiten aber: er ist sicher ganz falsch und beruht auf Vor-
spiegelung falscher Tatsachen.

Das allgemeine Interesse, das die chinesische Revolution in weitesten Kreisen findet, ist mit einer gewissen Überraschung und Bewunderung gepaart. Wenn irgendwo in der Welt die Verhältnisse in starrer Ruhe zu beharren und in dauernder Gestaltung gefestigt schienen, so war es in China. Und gerade hier vollzieht sich — scheinbar ganz unvermittelt — der Übergang aus der altertümlichsten Staatsform, dem patriarchalischen Absolutismus, zu der modernen Gestaltung der demokratischen Republik.

In der Tat aber ist dies alles, was uns seltsam, fast unerhört erscheint, für China an sich nichts Neues. China hat im Laufe seiner Jahrtausende umfassenden Geschichte viele Umwälzungen, gewaltige Revolutionen, völlige Auflösung des Einheitsstaates erlebt und immer wieder überwunden. Aus Jahrhundertern anarchischer Zustände erhebt sich immer wieder in unerhörter Lebenskraft das chinesische Volk als kulturelle und politische Einheit.

Um die Hergänge der Gegenwart zu verstehen, ist ein Zweifaches erforderlich: einmal muß man sich das Wesen des chinesischen Staates klarmachen, oder vielmehr sich deutlich machen, wie der Chinese in seinem politischen Denken den Staat auffaßt. Denn das innerste Wesen des Staates liegt nicht in der Form